

Die Zukunft deiner Arbeit?

Neue Arbeits- und Lebenszeitmodelle

Impulsvortrag Mag.^a Sabine Gruber, M.C.D.
Zukunftsforum Windhaag, 10. Mai 2013

Wir werden uns leicht darauf einigen können, dass die Arbeit, der wir nachgehen wollen, uns Spaß machen soll, sie sinnstiftend sein soll, ihre Früchte uns und unseren Mitmenschen zugute kommen sollen. Schwieriger wird es im Detail. Wie genau stellen wir uns Arbeit vor? Was soll sie bewirken, wie soll sie organisiert sein, wie sollen Arbeit, Freizeit und Wohlstand verteilt werden? Je nach Blickwinkel fallen die Visionen anders aus und die vorgeschlagenen Wege, wie wir dort hingelangen sollen. In dem Vortrag skizziere ich entlang folgender Schlüsselbegriffe die unterschiedlichen Herangehensweisen an die Umgestaltung der Arbeits- und Lebensverhältnisse. Sie ergänzen sich zum Teil, zum Teil widersprechen sie sich auch.

Gute Arbeit

Der Begriff wird von Gewerkschaften verwendet. Darunter werden Vorschläge zur Verbesserung der Erwerbsarbeitsbedingungen verstanden. Dazu zählen Kriterien wie stabile Anstellungsverhältnisse und faire Löhne, menschengerechte Arbeitsplatzgestaltung und Schutz der Gesundheit, kreative und sinnstiftende Tätigkeiten sowie Anerkennung, Pflege sozialer Beziehungen und Mitbestimmung. Durch Arbeitszeitverkürzung soll die Überlastung der einen und die Ausgrenzung der anderen entschärft und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie für beide Geschlechter verbessert werden.

Normalarbeitsvorstellung

Das, was wir heute als „Normalarbeit“ betrachten, ist ein 40-Wochenstunden-Anstellungsverhältnis. Die Regelung stammt aus der Nachkriegszeit, die garantierte, dass der männliche Ernährer mit einem geregelten Arbeitsverhältnis oft bei ein und demselben Unternehmen eine Familie ernähren konnte. Den Frauen wurde die Rolle der Hausfrau und Mutter oder der Zuverdienerinnen zugeschrieben und so die Lohnungleichheit zwischen Männern und Frauen begründet und verfestigt. Das Modell basiert aber auf einer historisch einmaligen Situation der Wiederaufbauzeit und des damit verbundenen Wirtschaftswunders, welche eine fast Vollbeschäftigung ermöglichte. Mit dem Abschwung des aufbaubedingten Wachstums kündigte sich bereits dessen Krise an.

Reproduktionsarbeit

Unter Reproduktionsarbeit wird die Arbeit zur Versorgung von uns Menschen und die Sorge um die Natur verstanden. Dazu gehört die Hausarbeit, das Kochen, das Waschen, die Versorgung der Kinder, deren Erziehung, die Pflege der Alten, aber auch der Umweltschutz u.Ä. Der Name ergibt sich aus der Betrachtung der Industriearbeit als produktive Arbeit. Komplementär zur Fabrik findet im Haushalt die reproduktive Arbeit statt. Da sie nicht bezahlt wird, wird sie oft nicht als Arbeit wahrgenommen. Dadurch wird in der Wertigkeit eine Ungleichheit eingezogen, die nicht stimmt. Praktisch ist es so, dass die bezahlte Lohnarbeit die unbezahlte Reproduktionsarbeit braucht – wir müssen uns ernähren, waschen, kleiden, regenerieren, um außerhäusliche Arbeit leisten zu können.

Work-Life-Balance

Der Begriff Work-Life-Balance steht für die Idee, Arbeit und Privatleben in Einklang zu bringen. Die hohe Belastung durch eine Vollzeitstelle oder durch eine Doppelbelastung mit Beruf und Familie insbesondere in der Lebensmitte, ließ häufig das Familienleben oder die eigene Freizeit zu kurz kommen. In den letzten Jahrzehnten ist das Bewusstsein für eine bessere Vereinbarkeit

gestiegen. Die Lösungsvorschläge beziehen sich auf flexible Arbeitszeit- und Arbeitsplatzgestaltung, Teleworking, vorübergehende Arbeitszeitreduktionen, ausdifferenzierte Karenzmodelle für Mütter und Väter, Betriebskindergärten, Bildungskarenzen oder ein Freijahr, welches für Freiwilligenarbeit, Reisen, Bildung u.Ä. genutzt werden kann.

Lebensarbeitszeitkonto

Ein Lebensarbeitszeitkonto (auch Zeitwertkonto oder Zeitkonto genannt) ist ein Arbeitszeitkonto, in das einE MitarbeiterIn Arbeitsentgelt oder Arbeitszeit einbringen kann, um damit eine bezahlte Freistellung zu finanzieren. Grundsätzlich wird im Rahmen eines jeden Anstellungsverhältnisses die Arbeitszeit auf einem Arbeitszeitkonto dokumentiert. Zu einem Lebensarbeitszeitkonto wird es dann, wenn eine Betriebsvereinbarung über das Ansparen und spätere Konsumieren von Freizeit bei Fortzahlung des Lohns oder eines bestimmten Lohnanteils über die üblichen Urlaubs- und Karenzzeiten hinaus getroffen wird – z.B. für eine Auszeit, eine Familienzeit, einen gleiten Umstieg in die Pension, eine Bildungszeit.

Kurze Vollzeit

Der Begriff kurze Vollzeit hat sich aus dem Kampf um Arbeitszeitverkürzung entwickelt. Die Forderung nach Arbeitszeitverkürzung ergibt sich aus den steigenden Arbeitslosenzahlen und der daraus resultierenden Ungleichverteilung von Arbeit und Wohlstand. Im Gegensatz zu jenen Stimmen, die die Schaffung von neuen Arbeitsplätzen fordern, wird davon ausgegangen, dass die Wirtschaft nicht mehr wesentlich wachsen kann. Daher kann es keine Vollbeschäftigung bei 40-Wochenstunden-Regelung geben. Von den Gewerkschaften werden 30 Stunden gefordert, von einigen VordenkerInnen (u.a. Frigga Haug) 20 Stunden. Diese 30 oder 20 Wochenstunden wären dann die neue Norm – daher der Begriff kurze Vollzeit und nicht „Verkürzung“, was als Minderung bzw. Verschlechterung verstanden werden kann.

Vier-in-einem-Perspektive

In der Vier-in-einem-Perspektive versammelt Frigga Haug „eine Utopie von Frauen, die eine Utopie für alle“ sein soll. Ihr Zugang ist aus der Kritik an der Benachteiligung von Frauen, die an die Reproduktionsarbeit gebunden sind, und an den Ambivalenzen beim Versuch sich in die Lohnarbeit zu integrieren entstanden. Sie geht aber weiter und öffnet den Blick darauf, dass eine gesellschaftliche Veränderung die Arbeit an uns selbst und gesellschaftspolitisches Engagement braucht, um neue Rahmenbedingungen zu erreichen. Frigga Haug identifiziert damit vier zentrale Lebensbereiche – Erwerbsarbeit, Reproduktionsarbeit, kulturelle Entwicklung und Politik von unten – die es gleichwertig nebeneinander zu stellen gilt und über die Lebenszeit verteilt gleichwertig mit Zeit auszustatten.

Tätigkeitsgesellschaft

Neben den Feministinnen haben mehrere zeitgenössische Intellektuelle erkannt, dass die ideologische Engführung des Arbeitsbegriffs auf Lohnarbeit nicht der Realität entspricht. Daher kann eine umfassende Erneuerung der Arbeitswelt bzw. eine Neuverteilung der gesellschaftlich notwendigen Arbeit nur stattfinden, wenn alle betroffenen Lebensbereiche mitgedacht werden. Dazu zählen neben der Erwerbsarbeit (=Lohnarbeit) und der Reproduktionsarbeit (=Versorgungsarbeit oder Care) z.B. Bürgerarbeit, Nachbarschaftshilfe und Eigenarbeit. Zur Gleichbehandlung dieser Tätigkeiten bedarf es Strukturen, welche das Arbeiten in unterschiedlichen Bereichen (Multiaktivität) mit wechselnden Intensitäten ermöglicht, oder wie es André Gorz ausdrückt „diskontinuierliche Arbeit bei kontinuierlichem Einkommen“.

Mag.^a **Sabine Gruber**, M.C.D., geb. 1973 im Waldviertel. Sozialwissenschaftlerin und Gemeinwesenentwicklerin, seit 2002 teils angestellt, teils freiberuflich tätig zu den Schwerpunkten soziale Gerechtigkeit, alternative Ökonomien, Demokratisierung und Nachhaltigkeit. Mehrjährige Erfahrung mit BürgerInnenbeteiligungsprozessen, Stadtforschung und Entwicklungszusammenarbeit. 2005 Initiierung und Begleitung einer Arbeitslosengruppe im Rahmen der Lokalen Agenda 21 in Wien Alsergrund. Forschungsarbeiten das politische Engagement münden in Publikationen wie z.B. 2010 „Arbeiten wie noch nie!? Unterwegs zur kollektiven Handlungsfähigkeit“ gemeinsam mit Frigga Haug und Stephan Krull. Bildungsangebote und Publikationen siehe: www.sabine-gruber.at